

Interview mit der Direktorin des Bundesamtes für Polizei, Eva Wildi-Cortés →

fedpol, quo vadis?

Es sind jetzt 100 Tage vergangen, seit Eva Wildi-Cortés am 1. Februar 2025 ihr neues Amt als Direktorin des Bundesamtes für Polizei (fedpol) übernommen hat. Sie wurde am 20. November 2024 vom Bundesrat ernannt. Sie trat die Nachfolge von Nicoletta della Valle an, die fedpol fast zehn Jahre leitete. Wildi-Cortés, die zuvor acht Jahre lang stellvertretende Direktorin war, übernimmt mit dieser Position eine anspruchsvolle Funktion in einem komplexen Umfeld. Mit mehr als zwanzig Jahren Erfahrung in verschiedenen Schlüsselpositionen innerhalb von fedpol bringt sie profunde Kenntnisse der Sicherheits- und Polizeilandschaft mit und verfügt über ein etabliertes Netzwerk.

Interview: Edy Pironaci; Fotos: fedpol, Yoshiko Kusano

International agierende kriminelle Organisationen, radikalisierte Minderjährige und ausgefeilte Cyberangriffe stellen die Sicherheitsbehörden vor wachsende Herausforderungen. Zu den Aufgaben von fedpol gehört nicht nur die Bekämpfung der Schwerekriminalität, sondern drei weitere ebenso wichtige Missionen: der Schutz von Personen und Gebäuden im Zuständigkeitsbereich des Bundes, die Koordination der nationalen und internationalen polizeilichen Zusammenarbeit sowie die Entwicklung und der Betrieb von Informationssystemen und Kompetenzzentren. fedpol besteht in seiner jetzigen Form erst seit etwas mehr als 20 Jahren und hat sich in dieser Zeit zu einer bedeutenden Partnerbehörde für den VSPB entwickelt.

Nach den ersten 100 Tagen bietet sich eine ideale Gelegenheit, eine erste Bilanz zu ziehen und die Frage zu stellen: fedpol, quo vadis? In diesem Interview teilt Eva Wildi-Cortés ihre ersten Eindrücke in ihrer neuen Funktion an der Spitze von fedpol, spricht über die Herausforderungen und Prioritäten und gibt Einblicke in ihre Führungsphilosophie. Die innere Sicherheit der Schweiz: sie ist der neuen Direktorin fedpol eine Herzensangelegenheit.

Direktorin Wildi-Cortés, 100 Tage im Amt – wie haben Sie diese erste Zeit erlebt?

Die ersten 100 Tage waren geprägt von viel Neuem, vielem doch schon Bekannten und vor allem sehr vielen interessanten Begegnungen. Diese Tage haben mich noch stärker spüren lassen, warum ich mich seit über 23 Jahren bei fedpol für die Stärkung der inneren



Sicherheit einsetze. Die Aufgabenvielfalt ist enorm breit und spannend und motiviert mich, tagtäglich gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und unseren Partnern das Beste zu geben. Und es macht mich stolz, dass ich bei fedpol auf starke und eingespielte Teams sowie viele langjährige und erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen darf.

Mit welchen Zielen haben Sie Ihr Mandat begonnen und welche Prioritäten haben Sie in den ersten 100 Tagen festgelegt?

In den ersten Tagen und Wochen war es mir wichtig, mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement und ihre Unterstützung zu bedanken. Mit dem Funktionswechsel muss auch ein Perspektivenwechsel erfolgen. Nicht nur bei der Büroeinrichtung (*lacht*). Ich war in den letzten zwölf Jahren als Direktionsbereichsleiterin Ressourcenmanagement und Strategie mehrheitlich die «Innenministerin» von fedpol. Aus diesem Grund bin ich in dieser ersten Zeit mit so



Interview

vielen Partnerstellen wie möglich in Kontakt getreten und habe ihre Erwartungen und Anforderungen an fedpol abgeholt. Denn Sicherheit ist eine Verbundsaufgabe und kann nur gemeinsam angegangen werden. Für uns als Polizei ist es wichtig, dass wir unsere strategischen Ziele von der aktuellen Lage ableiten. Das heisst konkret, dass die Bekämpfung der organisierten Kriminalität eine der Prioritäten für die nächsten drei bis fünf Jahre ist und bleibt. Aber auch die Prävention und Verhinderung von Terrorismus und Extremismus sowie eine noch stärkere Kooperation mit unseren nationalen und internationalen Partnern sind mir wichtig.

Wie beabsichtigen Sie, fedpol als Organisation weiterzuentwickeln?

In meinen letzten 20 Jahren konnte ich miterleben und mitgestalten, wie sich fedpol national und international zu einer respektierten und etablierten Partnerbehörde im Bereich der inneren Sicherheit entwickelt hat. fedpol hat heute viele Rollen: Ermittlungsbehörde, Dienstleister, Entwickler, Vernetzer, Innovator und so weiter.

«fedpol hat heute viele Rollen: Ermittlungsbehörde, Dienstleister, Entwickler, Vernetzer, Innovator und so weiter.

Diese Diversität ist fedpols ‹Unique Selling Point› und soll es auch weiterhin bleiben.»

fundiertes Know-how der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dieses wollen wir fördern und weiterentwickeln.

Diese Diversität ist fedpols ‹Unique Selling Point› und soll es auch weiterhin bleiben. Und dennoch ist es wichtig, die Rolle von fedpol zu schärfen und die Aufgaben zu priorisieren. Zudem erfordern die sich sehr dynamisch entwickelnden Kriminalitätsformen Flexibilität und

Bei Ihrem Amtsantritt haben Sie betont, das Wohlbefinden und die Anerkennung des fedpol-Personals, den Teamgeist und die Zusammenarbeit in den Mittelpunkt Ihrer Arbeit stellen zu wollen. Wie wollen Sie das anstellen?

Ich habe gerade darüber gesprochen, was uns auszeichnet – und dazu zählt vor allem das fedpol-Team: über 1000 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bern, an den Aussenstandorten und weltweit. Die Arbeit in der Polizei ist sowohl sinnstiftend als auch herausfordernd. Deshalb ist es entscheidend, bei der Ressourcengestaltung stets den Menschen im Blick zu behalten. Angesichts der Sparmassnahmen des Bundes, die auch fedpol betreffen, wird es Mut erfordern, Bewährtes zu hinterfragen und neue Wege zu beschreiten, um eine grösstmögliche Effizienz zu erzielen – genau daran arbeiten wir derzeit. Denn die Wirksamkeit der Polizeiarbeit hängt auch direkt von ihrer Wandelbarkeit ab. Mir ist wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von fedpol in einem motivierenden und wertschätzenden Umfeld arbeiten können und in ihrem Kompetenzbereich eigenverantwortlich und teamorientiert handeln.

In den letzten Jahren haben wir eine Entwicklung der Bedrohungen im Zusammenhang mit komplexen Formen der organisierten und transnationalen Wirtschaftskriminalität sowie zunehmend ausgefeilten terroristischen Bedrohungen und Cyberangriffen erlebt. Welche dieser Bedrohungen halten Sie für besonders dringend?

Sie haben es selber angesprochen, die Sicherheitslage ist komplex. Krisen, Konflikte sowie weltpolitische Instabilitäten verändern die Bedrohungslage rasant. Die Gefahren werden diffuser, entwickeln sich dynamischer – das erfordert eine hohe Reaktions- und Anpassungsfähigkeit sowie enge Zusammenarbeit. Heute mehr denn je und ganz besonders in den Kriminalitätsfeldern, die Sie nennen. Schliesslich leistet fedpol einen Beitrag zur Wahrung der inneren Sicherheit der Schweiz und damit auch zum Schutz unserer Demokratie und unseres Rechtsstaates.

Wenn es um die Dringlichkeit geht, müssen wir uns als Gesellschaft, aber insbesondere als Polizei, die Frage stellen: Wann ist ein Problem ein Problem? Terroristische Akte sind zum Beispiel sehr spürbar, sichtbar, man identifiziert sich mit den Opfern und empfindet die Gefahr als sehr real. Andere Kriminalitätsformen sind weniger sichtbar und spürbar – ganz bewusst und gewollt, wie zum Beispiel die organisierte Kriminalität. Aber ist es deshalb eine geringere Gefahr für unsere Sicherheit? Ich denke nicht – eher im Gegenteil.

Mafiöse Netzwerke und kriminelle Organisationen, die im internationalen Drogenhandel, Menschenhandel usw. tätig sind, sind auch in unserem Gebiet präsent und aktiv. Wie geht fedpol gegen diese Formen der organisierten Kriminalität vor? Welche Rolle spielt fedpol in der Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern? Und wo sehen Sie noch Verbesserungsmöglichkeiten?

«Die organisierte Kriminalität in der Schweiz ist kein Mythos.»

Sie sprechen da einen ganz wichtigen Punkt an: «Die organisierte Kriminalität operiert bereits auf unserem Territorium.» Die organisierte Kriminalität in der Schweiz ist kein Mythos. Die kriminellen Organisationen sind in der Schweiz auf einzelne Handlungsfelder spezialisiert und ergänzen sich in ihrer Arbeit. Sie sind Partner in Crime. Und unterwandern damit – auch wenn meist im Verborgenen – Staat und Zivilgesellschaft.

Im Kampf gegen die organisierte Kriminalität haben wir bereits in der Vergangenheit einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz verfolgt. Wir erstellen dank dem nationalen und internationalen Informationsaustausch Lagebilder. Wir haben gemeinsam mit den Kantonspolizeien im letzten Jahr erfolgreiche Operationen gegen verschiedene kriminelle Organisationen durchgeführt. Und wir haben im Bereich der Prävention Einreiseverbote gegen Mitglieder von kriminellen Organisationen verfügt – die Anzahl hat sich in den letzten vier Jahren verzehnfacht.

Bundesrat Beat Jans ist es ein grosses Anliegen, entschlossen gegen die organisierte Kriminalität in der Schweiz vorzugehen. Deshalb wurden wir letzten November von ihm damit beauftragt, eine nationale Strategie zur Be-

kämpfung der organisierten Kriminalität zu erarbeiten. Gemeinsam mit unseren Partnern beim Bund sowie bei den Kantonen. Damit wir schweizweit ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Vorgehensweise mit schlagkräftigen Instrumenten haben. Nur so können wir das grosse Ganze bekämpfen, denn das ist es was die organisierte Kriminalität ist. Das grosse Ganze mit ganz vielen Kriminalitätsfeldern wie zum Beispiel Betäubungsmittelhandel, Menschenhandel und Geldwäscherei.

Laut dem Sicherheitsbericht des Bundes bleibt die terroristische Bedrohung «erhöht». Wie bewertet fedpol dieses Risiko heute und welche präventiven Massnahmen werden als prioritär angesehen? Wie haben sich die Prozesse der Radikalisierung oder terroristischen Netzwerke, insbesondere über Online-Plattformen, entwickelt?

Im letzten Jahr haben uns minderjährige «home-grown» Dschihadisten beschäftigt und beschäftigen uns noch immer. Früher erfolgte die Radikalisierung meist über Direktkontakte und religiöse Einrichtungen. Heute ist das anders: Minderjährige werden gezielt von Rekrutierern auf gängigen Social-Media-Plattformen wie Instagram, Snapchat, Tiktok und Youtube kontaktiert. Oder auch auf Gaming-Plattformen wie Discord. Dadurch erfolgt die Radikalisierung schneller und unauffälliger – und das im Kinderzimmer. Diese Vulnerabilität unserer Kinder wird auch von Rechtsextremisten, Linksextremisten und Pädokrminellen ausgenutzt. Deshalb braucht es auch hier einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz. Der aktuelle Nationale Aktionsplan gegen Radikalisierung und Gewaltextremismus setzt bei der Stärkung der Medienkompetenz und dem Zurückholen von radikalisierten Jugendlichen in unsere demokratisch-liberale Gesellschaft an.

Weiter gehört der Schutz exponierter Personen und sensibler Gebäude des Bundes zu den zentralen Aufgaben von fedpol. Was sind die grössten Herausforderungen in diesem Bereich?



fedpol ist zuständig für den Schutz von Magistratspersonen wie Bundesratsmitgliedern, von Parlamentarierinnen und Parlamentariern, aber auch von völkerrechtlich geschützten Personen wie ausländischen Amtsträgern. Beim Schutz der Magistratspersonen sowie der Bundespolitikerinnen und Bundespolitiker sehen wir uns seit dem Ende der Pandemie wieder mit einer gestiegenen Anzahl an Drohungen konfrontiert. Die aggressive Tonart und dass das Internet als straffreier Raum betrachtet wird, macht uns Sorgen.

Auf der anderen Seite ist die Schweiz historisch betrachtet ein wichtiges Parkett der internationalen Diplomatie. Das alljährliche WEF, die Ukraine-Friedenskonferenz auf dem Bürgerstock und ähnliche internationale Veranstaltungen fordern uns heraus. Für uns sowie für die Schweiz steht viel auf dem Spiel und das Eskalationspotenzial ist definitiv höher als vor einigen Jahren. Schliesslich bewegen die internationalen Konflikte auch die Menschen in der Schweiz. Seit 2020 hat sich die Anzahl der Sicherheitsmassnahmen für ausländische diplomatische Vertretungen vervierfacht.

Die Zusammenarbeit mit kantonalen, europäischen und globalen Partnern ist entscheidend für den Erfolg grenzüberschreitender Ermittlungen. Wie wollen Sie die Rolle von fedpol als Austausch- und Koordinationsplattform zwischen den verschiedenen Polizeibehörden stärken?

Die Rolle als nationale und internationale Drehscheibe ist ein Teil der Identität von fedpol. Deshalb ist dieser Aspekt in unser Logo integriert und widerspiegelt sich in der Weltkarte und den ausstrahlenden Ranken. Wir wollen die Polizeien der Kantone unterstützen: sei es mit dem Abschliessen von Polizeiabkommen, mit der Arbeit unserer Polizeiattachés in Ländern mit vielen Kriminalitäts-

bezügen, mit den Zentren für die Polizei- und Zollzusammenarbeit in Genf und Chiasso oder mit unserem Beitrag zu Europol- und Interpol-Arbeitsgruppen und Operationen.

Zu unserer Rolle gehört auch das Anstossen von Projekten auf der Gesetzesebene, damit die Schweiz nicht de facto eine Sicherheitslücke in Europa darstellt. Ein Beispiel dafür ist das Flugpassagierdatengesetz. Künftig soll die Schweiz – so wie alle EU-Mitgliedsstaaten – Flugpassagierdaten bearbeiten dürfen, um Schwerstkriminalität und Terrorismus effizienter bekämpfen zu können.

Die sichere und aktuelle Verwaltung von Informationssystemen ist für die tägliche Arbeit der Strafverfolgungsbehörden unerlässlich. Welche Prioritäten sehen Sie in diesem Bereich?

Da stimme ich Ihnen absolut zu. Als Polizei bearbeiten wir sensible Daten und der Datenschutz sowie die Datensicherheit müssen jederzeit vollumfänglich gewährleistet sein. Seit der Ransomware-Attacke auf Xplain im Jahr 2023 stellen wir strengere Anforderun-

gen an die IT-Sicherheit und IT-Compliance unserer Lieferanten. Per Anfang Jahr haben wir intern eine neue Abteilung «Data Compliance» geschaffen. Ebenso sind wir daran, das notwendige Know-how im Bereich Informationstechnologie langfristig bei fedpol anzusiedeln, damit wir die Abhängigkeit von externen Lieferanten reduzieren können.

Der Angriff hat aber auch veranschaulicht, dass die Bedrohung durch international agierende Cyberkriminelle sehr real ist. Gemäss der polizeilichen Kriminalstatistik hat die Anzahl der Cyberdelikte 2024 massiv zugenommen. Traditionelle Betrugsmaschen werden digitalisiert und die neuen Möglichkeiten, namentlich die künstliche Intelligenz, bieten den Kriminellen noch mehr Angriffsfläche.

«Seit der Ransomware-Attacke auf Xplain im Jahr 2023 stellen wir strengere Anforderungen an die IT-Sicherheit und IT-Compliance unserer Lieferanten.»

Gibt es ein Thema, das Ihnen persönlich sowie im Bereich der Personalentwicklung besonders am Herzen liegt?

Die Polizeiwelt dreht schnell, das wirkt sich auch auf die Personalentwicklung aus. So divers wie unsere Aufgaben müssen auch die Kompetenzen sein. Deshalb ist es mir ein grosses Anliegen, dass sich meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stets weiterentwickeln und ihre Fähigkeiten ausbauen können.

Und mir liegt noch etwas am Herzen: das Wohlergehen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In letzter Zeit wurde viel über die Ressourcensituation bei fedpol gesprochen. Es darf nicht vergessen gehen, dass bei einer konstanten Überlastung nicht nur die Aufgaben nicht in der notwendigen Qualität und Quantität erfüllt werden können, sondern vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Leidtragenden sind. Deshalb ist es mir wichtig, dass wir aktiv Entlastungen suchen und umsetzen. Weniger Administration und mehr Konzentration auf die operativen Arbeiten. Synergien sollen wo immer möglich genutzt und Doppelspurigkeit konsequent beseitigt werden.

Wenn Sie auf Ihre ersten 100 Tage zurückblicken – was würden Sie genauso wieder tun und was vielleicht anders?

Was ich auf jeden Fall wiederholen würde, ist der persönliche Austausch mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mir war es

«Mir war es wichtig, dass ich mich in den ersten 100 Tagen auf mein Team fokussiere.»

wichtig, dass ich mich in den ersten 100 Tagen auf mein Team fokussiere. Aus diesem Grund habe ich in allen Büros angeklopft und sehr bereichernde Gespräche geführt.

Ich habe einmal mehr festgestellt, mit wie viel Herzblut die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich für die Sicherheit der Schweiz einsetzen.

Und was ich anders hätte machen sollen, ist «vorschlafen» (*schmunzelt*).



Eva Wildi-Cortés

Eva Wildi-Cortés schloss ihr Studium an der Universität Bern mit einem Master in Volkswirtschaft und Politologie ab. Die Direktorin arbeitet seit über 20 Jahren bei fedpol, ab 2004 zunächst als stellvertretende Sektionschefin, ab 2006 als Sektionschefin und stellvertretende Stabschefin. Seit 2012 leitete sie den Direktionsbereich Ressourcenmanagement und Strategie. Am 1. Juni 2016 wurde sie zur stellvertretenden Direktorin von fedpol ernannt.

Und abschliessend: Wenn Sie die Gelegenheit haben, die Mitglieder des VSPB sowie zahlreiche Leserinnen und Leser aus Politik und Sicherheitsbereich zu erreichen – welche Botschaft möchten Sie ihnen übermitteln, auch in Bezug auf die in diesem Interview angesprochenen, teils besorgniserregenden Themen?

Es ist mir ein Anliegen, dass wir uns dessen bewusst sind, dass Sicherheit ein zentrales Gut der Schweiz ist, unser Land auszeichnet und deshalb auch ganz besonders zu bewahren gilt. Unser Sicherheitsgefühl beeinflusst viele unserer Entscheidungen und Handlungen: Es beeinflusst, wie wir wählen, wie wir uns bewegen, wie wir investieren und wie wir zusammen interagieren. Es ist nachvollziehbar, dass aufgrund der weltpolitischen Lage die äussere Sicherheit beziehungsweise die Verteidigungsfähigkeit stark im Fokus steht. Wir dürfen aber die innere Sicherheit auf keinen Fall vernachlässigen. Schliesslich sind die innere und die äussere Sicherheit gleichermassen wichtig. Wir gewinnen als Gesellschaft, wenn wir in beide Bereiche investieren. Alle Akteure gemeinsam und auf Augenhöhe am gleichen Strang ziehend. ←

Die Antworten zu den Interviewfragen repräsentieren die Meinung der Interviewten und widerspiegeln unter Umständen nicht die Meinung des VSPB.